

ERNST WURZINGER

Hat Gott eine Mutter?

GRENZEN DER ERKENNTNIS

Warum der Wahnsinn Methode hat

© 2021 Ernst Wurzinger

Autor:in: Ernst Wurzinger

Umschlaggestaltung: Buchschmiede

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99129-511-2 (Paperback)

978-3-99129-570-9 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.

Für unsere Kinder,
Enkelkinder und alle zukünftigen Generationen

Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen,
durch die sie entstanden sind.

ALBERT EINSTEIN

Inhalt

VORWORT	7
Einführung	17
Wie die Moral unseren Verstand vernebelt	31
Warum der Humanismus eine „verrückte“ Ideologie ist	47
Die Relativitätstheorie	77
Warum Quantengravitationstheorien Luftschlösser sind ...	100
Die Macht der Gefühle	126
Über die Widerspruchsblindheit unserer Gehirne	146
Glaube, Überzeugungen und Halluzinationen	199
Weshalb betreiben wir demokratisch Wahrheitsverweigerung?	231
Wie aus Demokratien Lobbykraturen wurden	261
Die Guten und das Böse	280
Corona, eine demokratische Zumutung	290
Der Klimawandel, eine höchst gefährliche Suggestion	307
Hat Gott eine Mutter?	321

Abschlussbericht	350
Listen von Aussagen	352

VORWORT

Im Rahmen der UN-Klimakonferenz im polnischen Katowice im Dezember 2018 meinte der UN-Generalsekretär Antonio Guterres, er verstehe nicht, warum die Regierungen nicht mehr gegen den Klimawandel unternehmen würden. Ich fand das bemerkenswert, denn wann sich schon jemals ein hochrangiger Politiker selbst ein Armutszeugnis ausgestellt und gab öffentlich seine Ratlosigkeit zu? Hat hier ein Mann, der sich jederzeit Rat von der Wissenschaft besorgen kann, von der keine Antworten erhalten? Ich stelle diese Fragen keineswegs, weil ich Herrn Guterres in ein schlechtes Licht rücken möchte. Ich stelle sie viel mehr, weil ich mich in ihm wiedererkenne, da es mir vor ca. 40 Jahren ähnlich erging. Nachdem ich mich damals in meinem Beruf als Pilot etabliert hatte und wieder über den Tellerrand zu schauen begann, fiel mir bald auf, dass politische Entscheidungen nur selten meinen Erwartungen entsprachen. Deshalb habe ich mir, was Soziales anbelangte, selbst ein Armutszeugnis ausgestellt. Das war der erste Schritt zur Besserung, denn ich war motiviert, diesen unbefriedigenden Zustand zu überwinden. Ich wollte die Vorgänge in unserer Welt verstehen. Mit einem Willen, aber ohne Plan begann ich über ein sinnvolles Vorgehen nachzudenken. Das brachte mich schließlich, nachdem ich mangelnde Intelligenz für meine Weltfremdheit ausschloss, zu einer ersten Vermutung: Man muss mir in meiner Erziehung eine Menge weltfremdes Zeugs eingeredet haben. Doch beim Versuch herauszufinden, warum die Welt nicht so war, wie ich sie mir vorstellte, kam ich dann zunächst keinen Deut vorwärts. Es dauerte eine Weile, bis mir auffiel, dass meine Fragen mit den bestehenden Vorstellungen in den Angaben subjektive Komponenten enthielten, von denen ich im Ergebnis wissen wollte, ob sie wahr oder falsch sind. Die Herangehensweise, wissen zu wollen, warum etwas nicht so war, wie ich es mir vorstellte, war ineffizient, weil ich es ständig mit mehreren Unbekannten zu tun hatte. Nach einigem Überlegen wurde mir klar, dass ich herausfinden musste, warum die Welt so ist, wie sie ist, denn dann werde ich auch verstehen, warum sie nicht so funktioniert, wie sie meiner Meinung nach sollte. Für

mein Vorhaben musste ich Wissen sammeln und beschäftigte mich dazu als Erstes kurz mit Logik. Da meine Schwächen im Sozialen angesiedelt waren, folgte dann eine eingehende Auseinandersetzung mit menschlichem Verhalten. Dabei wurde Konrad Lorenz zu meinem geistigen Mentor, denn von ihm lernte ich nicht nur viel über menschliches Handeln, sondern auch, wie man sich in komplexen Systemen zurechtfinden kann. Indem er meinte, dass den menschlichen Verstand nichts mehr vernebelt wie die Moral, verriet er mir zudem, woher meine unrealistischen Ansichten herrührten. Die Erkenntnis, dass Vorurteile unser Denken massiv beeinflussen, war auch der Grund, warum sich Konrad Lorenz für eine Ideologie der Ideologielosigkeit einsetzte. Mit diesem Wissen ausgestattet, hatte ich bis zum Ende der 1980er-Jahre so realistische Vorstellungen, dass meine Vorhersagen zu gesellschaftlichen Entwicklungen so oft richtig waren wie ich zuvor falschlag. Mit meinem verbesserten Urteilsvermögen verstand ich recht gut, was Akteure motivierte. Das fühlte sich gut an, doch dann drängte sich langsam eine neue Frage in den Vordergrund. Da Vernunft immer eine unbegründete Annahme bildet, wusste ich nicht, was ich vom Vernunftdenken halten sollte. Da aber in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre meine erkenntnistheoretischen Bestrebungen aus beruflichen und privaten Gründen nur auf Sparflamme liefen, kam ich hier zu keinem Ergebnis. Das änderte sich erst, nachdem ich mit dem Studium der Relativitätstheorie eine Wissenslücke schließen wollte. Bis dahin hatte ich von der Wissenschaft gelernt und kaum Gründe, die mich an ihr hätten zweifeln lassen. Als ich mich aber mit der Relativitätstheorie in den Grenzbereich der Physik begab, stieß ich dort bei meinen Bemühungen, sie zu verstehen, auf unerwarteten Widerstand. Ich benötigte einige Anläufe, um herauszufinden, dass dies nicht nur an den vielen Halbwahrheiten lag, die in den Büchern darüber verbreitet wurden, sondern vor allem an der falschen Behauptung, für die Erklärung der speziellen Relativitätstheorie sei kein Hintergrund erforderlich. In dem Glauben, dass Professoren keinen Unsinn verbreiten, hatte ich übersehen, dass dies aus logischer Sicht völlig unmöglich war. Erst nachdem ich meine Erkundungen für längere Zeit unterbrach, kam Licht ins Dunkel. Als ich dann die spezielle Relativitätstheorie so weit verstand, als sie rational verstehbar ist, stieß ich bei der

Beschäftigung mit der allgemeinen Relativitätstheorie auf weitere Ungereimtheiten, von denen mich eine besonders stutzig machte. Einsteins Erklärung der Gravitation mit einer höherdimensionalen Raumkrümmung war nicht nur irrational, sondern falsch. Das Verstörende daran war, dass diese Darstellung immer noch von der Wissenschaft vertreten wurde. Anstatt von der Wissenschaft zu lernen, begann ich deren Fehler aufzudecken. Das hat mich, obwohl ich kein typischer Grübler war, da ich immer nur solange nachdachte, solange ich Lust dazu hatte, doch einigermaßen zum Grübeln gebracht. Ich fragte mich so, wie es in dieser Situation wohl jeder tun würde, warum ich die Welt besser verstehen sollte als die gesamte Wissenschaft. Als ich das eingehend überprüfte, bestätigte sich ein Verdacht, den ich bereits hegte: Das Grundlagenwissen der Logik war in der Wissenschaft zweifellos totes Wissen. Auch wenn es mir schwerfiel, das zu glauben, ließ das, was mir vorlag, keinen anderen Schluss zu, als dass man in der gesamten Wissenschaft keine Ahnung von logischem Denken hatte. Es stellte sich heraus, dass alle methodisch dachten. Das bedeutet, dass alle, ausgehend von Annahmen, die sie für vernünftig hielten, mit logischen Methoden weiterdachten, ohne die Grenzen kausalen Denkens zu kennen. Das funktionierte daher nur insoweit gut, als keine Erkenntnisgrenzen ins Spiel kamen. Wurden die tangiert, unterlag dieses methodische Denken einem hohen Maß an Beliebigkeit. Daher waren die Phänomene, auf die ich an den Erkenntnisgrenzen in der Physik stieß, symptomatisch für das vorherrschende Denken. So bildeten sich dort, wo ein prinzipielles nicht wissen Können vorlag, auch in der Physik Religionen, von denen Gläubige, wie z. B. Stephen Hawking überzeugt waren, sie beweisen zu können. Mit diesen Erkenntnissen stellte sich meine eigene Überzeugung, dass unserer Psyche in der Physik und Mathematik keinen Einfluss nehmen könne, als Abergläubische heraus. Genau das öffnete mir aber die Tür zu tiefen Einsichten in menschliches Denken und Verhalten, denn ich konnte von den Fehlern, die ich entdeckte, lernen. Da es sich bei der Physik und Mathematik von ihrer Komplexität her um die einfachsten Wissenschaften handelte, war ich in der Lage, das Denken nachzuvollziehen, das die Fehler bedingte. Dabei stellte sich heraus, welch starken Einfluss

sowohl unsere evolutionäre Abstammung als auch unser Weltbild auf unser Denken haben.

Um menschliches Verhalten besser zu verstehen, ging ich einer Reihe von Fragen auf den Grund und schuf damit die Voraussetzungen für tiefer liegende Einblicke. Zusammen mit der Erkenntnis, dass methodisches Denken an unseren Erkenntnisgrenzen ein hohes Maß an Beliebigkeit zulässt, führte mich das zur Antwort auf eine wichtige Frage: Warum wurden die Grundlagen der Logik totgeschwiegen? Wir leben in einer ideologisch denkenden Welt, in der Macht und Glaube überall enge Verbündete sind. Dabei spielt der Glaube eine dominante Rolle, da seine Dogmen als kulturell identitätsstiftender Teil über vorhandenes Wissen gestellt werden. Das funktioniert u. a. deshalb, weil von der Wissenschaft kultureller Glauben mittragen wird und Theorien weitaus stärker dem Weltbild angepasst werden als das Weltbild neuem Wissen. Derart unterstützen Geistes- und Sozialwissenschaften immer noch eine mittelalterliche Gesinnung, die von einem allmächtigen Schöpfer ausgeht. Er ist der gute Geist, der die Grundlage für unsere Ethik von Gut und Böse und unserem Selbstbildnis bildet, mit dem wir uns überschätzen. Zu dieser Ideologie will man die vernunftbegabten Menschen bekehren. Man ignoriert damit unsere wahre Natur, über die wir aufgrund unserer evolutionären Abstammung verfügen und frönt einem Dogmatismus, der sich von dem der Religionen kaum unterscheidet. Da all das mit logischem Denken nicht aufrechterhalten werden könnte, hat man ihm keinen Einlass in unsere Kultur gewährt. Das hat eine folgenschwere Konsequenz: Wir haben das Mittelalter philosophisch noch nicht überwunden. Dessen ist sich heute kaum jemand bewusst, da der technologische Fortschritt darüber hinwegtäuscht. Dass wir dennoch geistig mit keiner modernen Weltsicht leben, belegt ein bekanntes Faktum. Philosophen und Juristen gelten allgemein als weltfremd. Deren Realitätsfremdheit ist eine Folge der irrationalen und falschen Annahmen, auf denen sie entgegen vorhandenem besserem Wissen beharren und so tun, als würden sie die Welt besser verstehen als ein gewöhnlicher Mensch. Das ist aber nur Heuchelei, denn dazu müssten sie mehr wissen, als ein Mensch wissen kann. Tatsächlich beruht unsere westliche Kultur so wie

alle anderen Kulturen, auf vielen überkommenen Erfindungen, an denen man gegen besseres Wissen festhält. Das bedeutet, dass überall Wahrheiten vorausgesetzt werden, deren einzige Begründung eine nicht weiter begründbare Vernunft ist, die irgendwann nach Gutdünken festgelegt wurde. So haben wir in unserer Zivilisation nicht nur viele Kulturen, die unterschiedliche Wahrheiten voraussetzen, sondern auch eine Wissenschaft, deren Bereiche mit keiner einheitlichen Vorstellung von Vernunft arbeiten. Wenn wir dadurch in einer Welt voller Widersprüche leben, ist das nur möglich, da unsere Gehirne Eigenschaften besitzen, die das ermöglichen. Einige davon wurden von der Wissenschaft nie beschrieben, da sie mit den indoktrinierten Vorurteilen nicht vereinbar waren. Aus diesem Grund ist wohl auch die Verhaltensforschung ausgestorben. Die Menschen leben lieber mit einem geschönten Selbstbildnis, das eine Scheinheiligkeit bedingt. So halten wir kulturell und wissenschaftlich u. a. an einer positiven Bedeutung von Menschlichkeit fest, die mit dem Inhalt unserer Geschichtsbücher nicht in Einklang gebracht werden kann, da der im Wesentlichen aus dem Aufzählen von Kriegen, Schlachten und Feldherren besteht. Krieg führen, ist also menschlich. Mit unseren indoktrinierten Vorurteilen stellen wir somit die Realität der Menschlichkeit unbemerkt auf den Kopf und machen uns damit besser, als wir sind. Daraus resultiert ein ernstes Problem, denn das ist ein Betrug, mit dem wir andere und uns selbst täuschen können, aber nicht die Natur. Ihr können wir nichts vorgaukeln und daher wird es nicht gelingen, die Erderwärmung zu stoppen, wenn wir weiter einen Geisterglauben wichtiger nehmen als die Naturgesetze. Das größte zivilisatorische Problem befindet sich also in unseren Köpfen und heißt ideologisches Vernunftdenken. Das setzt Wahrheiten voraus, denen es, weil vorab als vernünftig befunden, unkritisch gegenübersteht. Werden daraus Dogmen abgeleitet, hat das eine logische Konsequenz: Wird auf Dogmen beharrt, endet das ausnahmslos im Gegenteil dessen, was mit ihnen beabsichtigt wurde. Bedenkt man, dass alle Ideologien mit dogmatischen Idealen arbeiten, hat das zur Folge, dass auch noch so gute Absichten, die hinter einer Ideologie stehen, immer nur vorübergehend erfolgreich sein können, langfristig aber scheitern müssen. Anders gesagt, kann Idealismus nur solange

Gutes bewirken, als er nicht übertrieben wird. Unter diesem Aspekt begann ich die westliche Wertegemeinschaft und ihre politische Korrektheit zunehmend kritisch zu sehen.

Nach zwei Weltkriegen begann in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Europa der Glaube an die Bibel zu schwinden. In dem Maß, indem sie als Grundlage für moralisches Handeln an Einfluss verlor, stieg der Wert der Menschenrechte, die so zunehmend zu einem weltlichen Ersatz wurden. Praktisch änderte sich damit aber fast nichts, denn dabei wurde die christliche Lehre nur durch einen fast deckungsgleichen Humanismus ersetzt, der sich auf die Menschenrechte bezog, die in einer christlichen Gesinnung abgefasst wurden. So blieb auch die gleiche Scheinheiligkeit erhalten, bei der sonntags hehre Werte gepredigt werden, die in der politischen Realität aber kaum Berücksichtigung finden. Dass das stimmt, beweist eine Tatsache: Zur gleichen Zeit, in der die Menschenrechte an Bedeutung gewannen, wurde der Kapitalismus zur größten Weltreligion, obwohl der in massivem Widerspruch zu den hochgehaltenen humanistischen Werten stand. Der Kapitalismus ist ungerecht, denn er ist ein irrationales Schneeballsystem, das die Reichen zulasten der Allgemeinheit reicher macht. Wie konnte das geschehen? Weil Geld die Welt regiert. Der Verstand predigt, doch er entscheidet nicht alleine und ist auch nicht der Chef in unseren Gehirnen. Tatsächlich ist er nur ein Diener der Gefühle, denn sie sind unsere einzigen Motivatoren. Unter ihnen ist die Gier der mit Abstand stärkste Antrieb in uns. Deshalb wiegt sie bei vielen Entscheidungen schwerer als jede vereinbarte Vernunft. Hinzu kommt, dass alle Rechtsordnungen unter dem mächtigen Einfluss der Reichen oder den Vertretern des Kapitals so geschaffen wurden, dass sie begünstigt werden. Das ist ein Grund, warum der Kapitalismus zur Weltreligion werden konnte. Auch wenn in seinem Namen keine großen militärischen Kriege mehr geführt werden, herrscht heute trotzdem Krieg, nämlich ein globaler Wirtschaftskrieg. Der nimmt an Intensität ständig zu, da auf unserer endlichen Erde die Wachstumsmärkte ausgehen. In unserer Welt ist dadurch die Gerechtigkeit, allen hehren Werten zum Trotz, immer noch ein Pflänzchen, das nicht so recht gedeihen will. Das legt nahe, dass der modernisierte Humanismus nur eine schöne Fassade ist, hinter der die Gier die

Fäden zieht. So verfolgen wir kaum die Ziele einer festgeschriebenen Vernunft, sondern beuten die Erde gierig aus. Das ist mittlerweile zum größten zivilisatorischen Problem geworden, denn damit ruinieren wir gerade unsere Lebensgrundlage. Die Erderwärmung bedroht unsere Zivilisation und wie UN-Generalsekretär Antonio Guterres feststellte, ist die Politik nicht gewillt, entschlossen dagegen vorzugehen. Tatsächlich steht dem nicht nur der Kapitalismus entgegen, sondern auch der aus den Menschenrechten abgeleitete Humanismus. Er ist ein Produkt, das nicht nur höchst widersprüchliche Ziele verfolgt, sondern zudem ein Konstrukt, das in seinen Annahmen von irrationalen und falschen Erfindungen ausgeht. Damit hat sich der menschliche Verstand überall dort, wo kein faktisches Wissen vorlag, selbst zum Maß gemacht. Er hat eine Vernunft nach eigenem Belieben festgelegt, die so wie der Kapitalismus vielfach nicht mit der Endlichkeit der Erde vereinbar ist. Die Aussage „das Boot ist noch nicht voll“ ist ein gutes Beispiel dafür. Wer das von sich gibt, verfolgt eine Ideologie, von der weiß, dass er sie nicht aufrechterhalten kann, wenn das Boot voll sein wird. Dennoch bleibt er stur dabei. Er verbietet sich selbst darüber nachzudenken, was langfristig besser wäre und setzt lieber auf das Prinzip Hoffnung. Genau darauf setzt die Politik bisher auch bei der Erderwärmung. Sie verharmlost sie als Klimawandel, setzt auf Anpassung und hofft auf eine technologische Lösung. Das ist gefährlich, denn abgesehen von einigen Maßnahmen da und dort macht man wie gewohnt weiter. Damit könnte es aber zu spät zum Reagieren sein, wenn man den wahren Ernst der Lage erkennt. Bis dahin wird man weiter Prioritäten ideologisch falsch setzen und für eine bessere Welt Rechtsradikalismus bekämpfen. Das trägt nicht nur nichts zum Stopp der Erderwärmung bei, sondern verhindert die Einsicht, dass das größte Problem unserer Zivilisation nicht böse Ideologien sind, sondern das ideologische Denken selbst. Somit werden Kulturphilosophen weiter über Wert und Unwert von kulturellen Werten referieren, ohne diese hinsichtlich ihrer logischen Konsistenz zu hinterfragen. Deshalb wird auch weiterhin das Verständnis fehlen, dass die westlichen Werte auf wahren, irrationalen und falschen Annahmen beruhen und sich dadurch schlecht für eine rationale Politik eignen. Da die Erderwärmung ein existenzielles Problem für unsere Zivilisation

darstellt, wäre die aber dringend von Nöten. Die Natur weiß nichts von unseren kulturellen Erfindungen, sondern reagiert nur auf unser Handeln. Das wird von Gefühlen geleitet, und das bedeutet, dass der Kampf gegen die Erderwärmung in Wahrheit ein Kampf der Menschheit gegen ihre evolutionär erworbene Gier ist. Wenn dieser Kampf erfolgreich sein soll, muss das verstanden werden und müssen solche Erkenntnisse von der Wissenschaft kommen, denn keine Kultur kann schlauer sein als ihre Wissenschaft. Das geht aber nicht mit einem ideologischen, sondern nur mit einem realistischen Zugang zum eigenen Denken. Solange aber alle ideologisch denken, werden wir in den täglichen Nachrichten weiter jede Menge von dem erleben, was ich als Wahnsinn mit Methode bezeichne. Der kann immer dann entstehen, wenn mit Annahmen, die nicht verstanden werden, methodisch verfahren wird, weil der Einzelne dann zu einem Anweisungsbefolger wird, der nach Vorschrift ist Vorschrift nicht weiß, was er tut. Solche Vorgänge konnte ich in der Wissenschaft in erheblichem Umfang ausfindig machen. Wenn wir unsere Zivilisation retten wollen, brauchen wir zumindest Wissenschaftler, die wissen, was sie tun. Dazu müssen die aber lernen, ihr eigenes Denken zu verstehen und ihre ideologische Selbstüberschätzung ablegen. Das gilt insbesondere für Philosophen und Rechtswissenschaftler. Auch wenn ich nicht angetreten bin, um die Welt zu retten, sondern sie nur verstehen wollte, habe ich Ihnen hiermit grob umrissen, vorab eine Antwort auf die Frage von Antonio Guterres gegeben.

Ich werde in diesem Buch die Ursachen für den Zustand unserer Zivilisation und speziell den der westlichen Wertegemeinschaft ergründen, und sie werden dabei erfahren, was es heißt, logisch zu denken. Damit können sie ihr Urteilsvermögen signifikant steigern und das verspreche ich nicht nur jedem interessierten Laien, sondern auch jedem Wissenschaftler und bin sicher, meiner Zusicherung auch gerecht werden zu können. Meine Zuversicht beruht vor allem darauf, dass sich mein Gedankengebäude aus Antworten auf einfache Fragen zusammensetzt, die sie sich innerhalb der Grenzen der Logik zwanglos zusammenfügen lassen. Die gute Nachricht dazu ist, dass derart scheinbar schwer verständliche Theorien, wie z. B. die Relativitätstheorie auch ohne Mathematik verständlich

werden. Dafür ist es aber nicht nur erforderlich, die einfachen Teile zu kennen, aus denen sich Theorien zusammensetzen, sondern auch das Wissen, wo unser „wissen Können“ endet und wir deshalb nur mehr etwas glauben können. Die Frage „was kann ich nicht wissen“ fehlt bisher in jeder Philosophie genauso wie in unserem kulturellen sphärischen Weltbild, mit dem wir leben. Das ist von großer Bedeutung, denn nur wer die Grenze zwischen „wissen können“ und einem „prinzipiellen nicht wissen können“, kennt, kann begreifen, bis wohin etwas verstehbar ist und wo irrationaler Glaube beginnt. Das ist von erkenntnistheoretischer Relevanz, da ein „nicht wissen können“, ein Wissen darstellt. Mit dem kann man Aussagen über den Wert von Religionen treffen, die zeigen, dass irrational nicht mit unsinnig gleichgesetzt werden darf. Das ist so, weil es Dinge gibt, die wir rational nicht darstellen können und dennoch existieren. Deshalb muss es mehr geben, als wir uns vorstellen können und daraus resultiert das größte zivilisatorische Problem. Obwohl man dazu nur etwas glauben darf, wird in allen Kulturen religiöser Glaube über das Wissen gestellt. Warum das so ist, werde ich ihnen im Buch genau schildern. Doch bis dorthin gilt es jede Menge Tabus zu überwinden, denn unsere ideologisch strukturierte Welt ist voller Denkverbote. Sie sind ein systemimmanentes Phänomen ideologischen Denkens, da es allen Wahrheiten, die den festgelegten Wahrheiten widersprechen, feindlich gesonnen ist, und das gilt für nichts mehr als für unsere evolutionäre Abstammung. Ihre Ablehnung ist bis heute so stark, dass wir immer noch mit einer Ethik leben, die von einem guten Geist abgeleitet wird. Daraus ergeben sich viele Vorurteile, die man uns allen mit der kulturellen Indoktrination autoritär ins Gehirn gemeißelt hat. Die erzeugen viele Ansichten, die nicht einmal dann als falsch erkannt werden, wenn sie die Realität auf den Kopf stellen. Die Lektüre des Buches wird daher ihr Weltbild verändern und das erfordert Geduld und Zeit, wozu ich ihnen rate, sich die zu nehmen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es immer eine Weile dauert, um sich von Heilighkeiten, die man als falsch erkannte, zu verabschieden, da man danach seine Datenbanken im Gehirn neu ordnen muss. Tabus zu brechen und Geduld mitbringen sind also Voraussetzungen für ein besseres Verständnis unserer Welt. Wenn sie dazu bereit sind, dann erforschen sie mit mir die

Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit. Sie werden dann erkennen, dass wir uns kulturell eine fiktive Welt einreden, so wie unserer Vernunft nach sein soll, aber nicht, wie sie ist. Sie werden dann auch sehen, dass man in der Wissenschaft entgegen vorhandenem besserem Wissen auf vielen kulturellen Heilighkeiten beharrt und damit methodisch jede Menge Unsinn produziert. Durch dieses ideologische Vernunftdenken mangelt kulturell generell am Willen zur Selbstkritik und Akzeptanz unangenehmer Wahrheiten. Man folgt lieber einem psychologisch befriedigenderen Wunschdenken. Will man Wahrheiten seriös näherkommen, darf man unangenehmen Wahrheiten nicht ausweichen und auch nicht versuchen, sich selbst und anderen etwas einzureden, nur weil man es als schön empfindet. Der Wert jeder Theorie hängt von der Plausibilität ihrer Rahmenbedingungen ab. Bekannt Falsches darf da nicht hinein, um die Forderung nach Wissenschaftlichkeit zu erfüllen. Das ist selbsterklärend und mit Sicherheit nicht widerlegbar. Dennoch befolgen Geistes- und Sozialwissenschaftler das nicht, sondern halten am vernünftigen Menschen fest und bestätigen damit einen Glauben, anstatt Wissen zu schaffen. Wer Wissen schaffen will, muss seine Ansichten rational begründen können und das gilt auch für den Umgang mit der Irrationalität unserer Existenz. Da dieser Wille aber bisher fehlt, leben wir in einem geistigen Nebel, den die Widersprüche des Vernunftdenkens erzeugen. Den können sie lichten, indem sie sich mit mir auf eine geistige Reise begeben, die in einem Frage-Antwortspiel an die Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit führt. Dabei werde ich nicht versuchen, ihnen irgendwas einzureden, sondern all meine Ansichten rational begründen. Sie sind das Ergebnis einer Arbeit, bei der ich in all den Jahren ständig versucht habe, mich selbst zu widerlegen. Versuchen auch sie mich zu widerlegen! Seien sie kritisch und selbstkritisch, denn nur so können sie der Selbstherrlichkeit des Vernunftdenkens entkommen, das auf nicht begründbaren und falschen Annahmen beharrt.

Einführung

In Europa und vielen anderen Teilen der Welt geht es den Menschen heute besser als je zuvor in der Geschichte. Mittelalterliche Fürsten lebten weitaus schlechter als die breite Masse jetzt. Selbst vor 50 Jahren verfügten reiche Leute nur über einen Bruchteil der Annehmlichkeiten, die wir heute als selbstverständlich betrachten. Ein Autotelefon, das vor wenigen Jahrzehnten noch ein Inbegriff für Luxus und Dekadenz war, entlockt uns heute nur noch ein müdes Lächeln. Von daher müssten wir alle sehr zufrieden sein, sind es aber nur zum Teil, da vielen Menschen Gedanken an die Zukunft ein flaues Gefühl im Magen bescheren. Man kann nun einwenden, dass das immer so war, da die Zukunft immer ungewiss ist und uns Ungewissheit ängstigt. Doch dieses immer wieder vorgebrachte Argument ist heute nicht mehr in dem Ausmaß zutreffend, wie es das früher war. Wir wissen mehr und leben in einem Informationszeitalter. Selbst in den hintersten Winkeln dieser Erde wissen viele, dass es eine selbst verursachte Erderwärmung gibt und diese nicht nur für Inselvölker eine Bedrohung ist, sondern für unsere gesamte Zivilisation. Das wirkt vor allem deswegen beklemmend, weil gleichzeitig immer offenkundiger wird, dass die Politik nicht gewillt ist, dagegen wirkungsvoll vorzugehen. Wer aber allein Politiker für die Situation verantwortlich macht, der übersieht, dass sie nur ein Teil eines viel tiefer liegenden Problems sind, das auch die Wissenschaft betrifft. Auch wenn mittlerweile unbestritten ist, dass die Erderwärmung von uns Menschen selbst verursacht wird, fehlt in der Wissenschaft ein fundiertes Wissen über menschliches Handeln und somit auch eine plausible Erklärung für das Verhalten der Politik. Daher existieren unzählige Vorschläge, was gegen die Erderwärmung unternommen werden könnte, aber keine realistischen Pläne zu deren Umsetzung. Eines der großen Probleme liegt darin, dass man dafür zumindest in der Wissenschaft vorab von jenem unrealistischen Glauben abgehen müsste, mit dem wir unsere Fähigkeit zu vernünftigem Handeln überschätzen. Dafür fehlt über 150 Jahre nach Charles Darwins Erkenntnis, dass wir vom Affen abstammen, aber bis heute die Bereitschaft. Unangenehme Wahrheiten über unsere wirklichen

Eigenschaften wie die Gier, Aggression, Machtstreben und Eitelkeit werden nur in kleinen Dosen verkauft. Sie befinden fragmentarisch in der Wissenschaft verteilt, ohne dass sich für sie insgesamt jemand interessiert. Es fehlen kompetente Philosophen, die versuchen, unser Weltbild mit den vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang zu bringen. Ich habe mich dessen vor rund 40 Jahren aus persönlichem Interesse angenommen, nachdem ich mir selbst neben hoher formaler Intelligenz soziale Inkompétence attestierte. Um das zu ändern, beschäftige ich mich seither ohne großen Zwang mit der Frage, warum die Welt so ist, wie sie ist und inwieweit wir sie verstehen können. Ich werde ihnen in diesem Buch meine Ergebnisse ungeschönt präsentieren. Das kann ich, denn ich muss auf keine Wissenschaftskollegen Rücksicht nehmen und habe auch keine beruflichen Nachteile zu befürchten. So war die Wahrheit immer das Einzige, dem ich mich bei meinen Erkundungen verpflichtet fühlte.

Ich werde in diesem Buch die Grenzen zwischen Wissen und Glauben ausloten und vor allem die westliche Sicht der Welt hinterfragen. Wir sind weiter entwickelt als viele andere Kulturen, doch ist das ein Grund, anderen auch unsere Lebensweise aufzuzwingen zu wollen? Ich halte das für keine gute Idee. Das mag im ersten Moment unlogisch erscheinen, denn man könnte meinen, der Export von Besserem kann für andere nur von Vorteil sein. Doch wie schon viele Entwicklungshilfeprojekte in der Vergangenheit zeigten, bewirken gute Absichten nicht automatisch Gutes. Zum einen steckt hinter jeder Hilfe immer irgendein Eigennutz, zum anderen liefert der Westen nicht nur Güter, sondern dazu gleich eine Gesinnung mit. Dem stehe ich sehr skeptisch gegenüber. Westliche Politiker fordern von allen anderen eine Demokratisierung und die Einhaltung von Menschenrechten und tun das zum Teil mit einem hohen Sendungsbewusstsein. Sie sind überzeugt, genau zu wissen, was gut und richtig ist und haben kaum Zweifel, dass man nur so zu einer friedlichen Welt gelangen kann. Ich halte das für gefährlich, weil es sich dabei um ideologisches Denken handelt, in dem absolute Werte einer höheren Macht über eine irdische Ratio gestellt werden. Das bedingt eine Realitätsfremdheit, die entweder nicht erkannt oder geleugnet wird. Obwohl

wissenschaftlich längst außer Streit steht, dass wir das Produkt einer Entwicklung sind, begeht man weiter einen Selbstbetrug, indem man nicht nur an einem geschönten Selbstbildnis festhält, sondern auch an einer Ethik, die auf einem Geisterglauben beruht. In Wahrheit sind wir die Nachkommen von Siegern mit all seinen Konsequenzen, tun aber in sozialen Belangen so, als wären Menschen grundsätzlich friedfertig. Dass wir das oftmals nicht sind, fällt uns unter anderem deshalb nur selten auf, da wir von klein auf kulturell richtiges Benehmen lernen. Das dient vor allem der gegenseitigen Aggressionsunterdrückung, weshalb in unserer Wahrnehmung Gewalt die Ausnahme und nicht die Regel ist. Das bildet den Nährboden, auf dem sich ein moderner Humanismus gebildet hat. Solcherart kennt der Humanist seine Abstammung und stellt sich selbst nicht mehr prinzipiell, sondern nur mehr graduell über das Tier und billigt dem deshalb auch Rechte zu. Das hält ihn aber nicht davon ab, weiterhin zu glauben, man könnte jeden ideologisch zu einem guten Menschen erziehen. Moderne Humanisten scheinen auch nicht zu bemerken, dass viele unserer sozialen Systeme fundamentale Schwächen aufweisen. Er hält sie für gut, weil sie besser sind als ältere Konstrukte. Doch besser ist weder gleichbedeutend mit optimal noch mit gut. Der Kapitalismus erwies sich als besser als der Kommunismus, ist aber in seiner heutigen Ausprägung sicher nicht gut. Die Demokratie ist besser als eine Diktatur, aber in ihrer jetzigen Ausformung leider auch alles andere als gut. Sie enthält schwerwiegende Konstruktionsmängel und hält nicht, was ihr Name verspricht. Sie wird zunehmend zu einer Herrschaft weniger und das Kreuz am Wahlzettel zu einem Placebo für die Bürger. Unsere Bildungssysteme zielen nicht darauf ab, den jungen Menschen denken zu lernen, sondern sie zu funktionierenden Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen. Zu diesem Zweck werden sie indoktriniert, wobei Logik und objektive Wahrheiten vielfach auf der Strecke bleiben. Das und vieles mehr hat seine Wurzel in einem humanistischen Weltbild, das den vernunftbegabten Menschen ins Zentrum seiner Überlegungen stellt, ohne zu ernsthaft hinterfragen, wie gut es um diese menschliche Begabung wirklich bestellt ist. Diese Gesinnung, der es erheblich an Realismus mangelt, wird unseren Kindern von klein auf eingetrichtert. Von dieser Geisteshaltung, die von einem

geschönten Menschenbild ausgeht, wollen unsere Politiker die ganze Welt überzeugen und wirken dabei meist wie scheinheilige Oberlehrer. Sie äußern oft Unverständnis, wenn sich andere nicht begeistert zeigen, weil sie außerstande sind zu erkennen, dass sie neben Gutem auch jede Menge Stuss verzapfen. Die Auswirkungen des Humanismus gehen aber noch viel tiefer. Ich habe nicht danach gesucht, sondern sie mit großem Erstaunen in Bereichen entdeckt, wo ich sie nicht für möglich gehalten habe, nämlich in der Mathematik und Physik. Mit der Zeit kristallisierte sich so ein Bild heraus. Der Humanismus ist ein ideologisches Weltbild, das psychologischem Wunschdenken entspringt und in seinen Vorstellungen über unsere irdischen Erkenntnisgrenzen hinausgeht. In ihm wird modernes Wissen nur insoweit berücksichtigt, als sich dafür ein breiter gesellschaftlicher Konsens findet. Anders ausgedrückt beinhaltet er viel Veraltetes, weil neue wissenschaftliche Einsichten keine Akzeptanz finden. Das bedeutet nicht, dass der Humanismus deshalb eine komplett verrückte Ideologie ist, sondern dass Teile in ihm falsch oder rational nicht erklärbar sind. Dass falsche Grundannahmen keine sinnvolle Basis bilden können, ist selbstverständlich, doch wie verhält es sich mit Irrationalem? Dieser Bestandteil ist keineswegs abwegig, sondern sogar von besonderem Interesse, da Gesellschaften ohne einen Umgang mit dem Tod und eine Perspektive darüber hinaus nicht auskommen. Die spannende Frage, die sich daraus ergibt, lautet: Inwieweit ist es vernünftig, sich von höheren Werten, denen ein Glaube an einen guten Geist zugrunde liegt, im irdischen Leben leiten zu lassen? Wenn Humanisten das mit dogmatischen Werten tun, das ist, selbst wenn man nur gute Absichten annimmt, prinzipiell gefährlich, da jeder Dogmatismus in Widersprüchen endet. Tatsächlich erzeugt Ihr falsches Menschenbild eine Realitätsfremdheit, die von der Öffentlichkeit nicht unbemerkt blieb. So wurde für all jene, die ihre Gesinnung mit missionarischem Eifer vortragen, der negativ besetzte Begriff Gutmensch erdacht. Sie denken dogmatisch und wollen die Menschheit bekehren. Es ist mir wichtig, zu betonen, dass ich genau das nicht will. Ich möchte ihnen mit meinen Ansichten zeigen, wohin ideologisches Denken führt. Dafür werde ich ihnen die Grundlagen unseres Denkens so weit erklären, soweit es mir auf Basis mir zugänglichen Wissens möglich war. Ist man bereit, sich auf eine realistische